

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 38 (1983)
Heft: 4

Buchbesprechung: Von neuen Büchern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aus England ein neuer wissenschaftlicher Bericht eingetroffen. Es konnte nachgewiesen werden, daß **Bio-Strath Aufbaupräparat** in der Lage ist, die Zahl der Lymphozyten, die für die Infektabwehr im Körper mitverantwortlich sind, bedeutend zu erhöhen, wenn eine bakterielle Infektion stattgefunden hat.

In diesen Wochen hat ein Institut an der Universität Zürich mit einem zweijährigen Bio-Strath-Versuch begonnen über die Schutzwirkung von Bio-Strath bei Belastungen mit Röntgenstrahlen.

Im Juli betreuten wir den Bio-Strath-Stand an der internationalen Gesundheitsausstellung in Denver/USA und wir können mit Genugtuung berichten, daß das Interesse an hundert Prozent natürlichen und zugleich wirkungsvollen Stärkungsmitteln weltweit in großem Maße vorhanden ist.

Mit freundlichen Grüßen FOISTRA-Forschungsgesellschaft

Von neuen Büchern



Herbert Gruhl

Ein Planet wird geplündert – Die Schreckensbilanz unserer Politik

S. Fischer-Verlag, Frankfurt.

Am Schlusse seines Buches schreibt Herr Dr. Gruhl:

«Mein Unternehmen hat das Ziel: Die wissenschaftlichen Untersuchungen der letzten Jahre über die Menschheitsentwicklung zu vervollständigen, in ein System zu bringen und die politischen Schlußfolgerungen daraus zu ziehen. Meine Bedenken gegenüber der globalen Entwicklung trug ich – noch vorsichtig – Ende 1970 dem Deutschen Bundestag vor und äußerte sie in einigen Aufsätzen und Reden. Jetzt ist die Zeit gekommen, eine unmißverständliche Sprache zu führen und ganz entschieden Stellung zu beziehen.»

Aus der Einführung in sein großartiges Buch schreibt Dr. Gruhl:

«Wird die Vernunft die Menschen abhalten können, ihre eigene Lebensgrundlage völlig zu zerstören? Da besteht wohl wenig Hoffnung! Denn was die Menschen heute vernichten, zum größten Teil ist das nicht ihre eigene Lebensgrundlage, sondern die ihrer

Kinder und Enkel. Diese aber können ‚ihre Welt‘ noch nicht verteidigen.»



Aus dem Inhalte seines Buches, von dem ich meinen Familien schon berichtet habe, das mich immer und immer wieder fesselt, lasse ich noch ein paar kleine Ausschnitte folgen.

Die industrialisierte Landwirtschaft

«Zurückgeblieben ist zunächst auch die Landwirtschaft der Industrieländer. Ihre Produktion unterlag weiter dem Gesetz des natürlichen Kreislaufs. Darum konnte sie bis ins 19. Jahrhundert nur durch die Ausdehnung der Anbaugelände erhöht werden und geriet erst im 20. Jahrhundert in eine revolutionäre Entwicklung. Man suchte die billig angebotenen Energien und Rohstoffe nun auch in der Landwirtschaft einzusetzen und tut dies seit 125 Jahren und besonders in den letzten 50 Jahren mit exponentiell steigendem Erfolg.»

«Das steigende Produktionsergebnis der Landwirtschaft wird nämlich nicht mit unerschöpflichen, sondern ebenfalls mit erschöpflichen Ressourcen erzielt. Seit Justus von Liebig erntet die Landwirtschaft nicht mehr das allein, was der Kreislauf der Natur hergibt. Dieser Wissenschaftler hatte um 1840 entdeckt, daß die Frucht dem Boden hauptsächlich Stickstoff, Phosphor und Kali entzieht, und daß man daraufhin durch Düngung mit diesen Substanzen eine beträchtliche Erhöhung der Ernten erzielen kann.»

«Ein weiteres Kennzeichen der heutigen Landwirtschaft ist der zunehmende Einsatz von Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmitteln. Deren Anwendung erreicht in der Welt 4 Millionen Tonnen. Bei diesen Mitteln ist weniger die Versorgungslage von Bedeutung als die vielfältigen schädlichen Auswirkungen auf die gesamte Umwelt über Pflanze und Tier bis zum Menschen.

Diese Abhängigkeit vom Kunstdünger und von den Chemikalien ist aber nicht die einzige Abhängigkeit der Landwirtschaft von der Industrie. Auch ihre Arbeitsmethoden hat sie so mechanisiert, wie das die Industrie vorher getan hatte. Sie setzte Maschinen und Energien an die Stelle der menschlichen und tierischen Arbeitskraft. Menschen wurden für andere Arbeit frei, Zugtiere wurden überflüssig.»

«Der natürliche Kreislauf der Stoffe ist ganz besonders in den Gebieten mit intensiver Landwirtschaft nicht mehr vorhanden. Die Betriebe haben sich auf einseitige Produktionen spezialisiert. Damit nimmt die umweltschonende Wiederverwendung ständig ab. Die Wiederverwendung bestand in der Landwirtschaft in der natürlichen Düngung mit Mist und Jauche. Jetzt nimmt die umweltschädliche Vernichtung von Stoffen auch in der Landwirtschaft ständig zu: Stroh wird auf dem Feld verbrannt, statt zu Mist verarbeitet; die Ausscheidungen der Tiere, besonders in der Massentierhaltung, werden verbrannt oder sonstwie umweltbelastend verbracht, statt als natürliche Düngemittel verwendet zu werden.

Der ausgiebige Einsatz von Düngemitteln künstlicher Art führt nicht nur zu einer Düngung der Felder, sondern auch zu einer Düngung der Gewässer. Reinhold Kickuth errechnet, daß von einer Million Tonnen Stickstoff 450 000 in die Pflanzen und 550 000 in die Gewässer der Bundesrepublik gehen. Die bis in die Trinkwasserversorgung reichenden Folgen sind vielfach beschrieben worden. Die chemischen Bekämpfungsmittel rufen Umweltschäden besonderer Art hervor. In den landwirtschaftlichen Spitzenländern sind die Grenzen des Sinnvollen bereits erreicht, folglich kann diese Entwicklung unmöglich fortgesetzt werden.

Auch durch ihren industriellen Teil, der mit dem erhöhten Rohstoff- und Energiebedarf beginnt, ist die Landwirtschaft an der Umweltschädigung der Industrie indirekt beteiligt. Und sie selbst braucht auch größere Baulichkeiten und ein gutes Verkehrsnetz.

Die Landwirtschaft würde infolge der hohen Erträge für die gleiche Produktion weniger Land benötigen; aber die Bevölkerungszunahme macht diesen Vorteil wieder zunichte. Die wachsende Erdbevölkerung verursacht nicht nur einen zunehmenden Bedarf an Wohnungen, industriellen und öffentlichen Einrichtungen, die alle Land erfordern, sondern auch einen wachsenden Bedarf an landwirtschaftlich nutzbarer Fläche.

Da die Fläche für die Landwirtschaft ständig abnimmt, folgerte man, daß nur eine bedeutende Möglichkeit der Ertragsförderung übrigbleibe: Die immer intensivere Nutzung der Flächen – durch mehr Düngung und noch stärkeren Einsatz von Maschinen, Traktoren und Treibstoffen. Dadurch wird die Produktivitätssteigerung bewirkt, aber eben auch der Verbrauch erschöpfbarer Rohstoffe und Energien verstärkt. Dieser Ausweg entfernt die Land-

wirtschaft immer mehr von dem natürlichen Regelkreis, der sich selbst erhält; es ist also nur ein Ausweg für eine begrenzte Zeit. In dieser Zeit wird die Abhängigkeit der Landwirtschaft von der Industrie immer totaler. Das Endergebnis ist, daß mit der Erschöpfung der Rohstoffe und des Erdöls auf der Erde nicht nur der Zusammenbruch der Industrie, sondern, zwangsläufig damit verbunden auch der Zusammenbruch der Landwirtschaft in ihrer jetzigen Form erfolgen muß. Wenn die Industrie nicht mehr funktioniert, als Produzent von Stickstoff, Phosphor und Kali und keine Maschinen und Energien mehr liefert, und wenn der Verkehr nicht mehr intakt ist, müßte die Landwirtschaft auf das vorindustrielle Produktionsniveau zurückfallen.»

Ein herzoguter Wunsch . . . und eine Bitte

Wieder, schon wieder geht ein Jahr seinem Ende zu. Es ist für die «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik» das 38. ihres Erscheinens. Vor dem Beginn des Wagnisses wurde mir vor bald 40 Jahren von Schriftstellern und Fachleuten, die sich in diesen Fragen auskannten, dringend davon abgeraten. Ich würde ein Vermögen daran wagen müssen. Ich war damals trotzdem dazu entschlossen. Es war mir und meiner Frau klar, daß nicht die Bewegung mit dem Risiko belastet werden durfte – daß wir beide dieses auf uns persönlich nehmen mußten. Als wir uns entschlossen, unsere ganze Kraft und die unseres Lebenskreises für den organisch-biologischen Land- und Gartenbau einzusetzen, war die Herausgabe einer «Vierteljahrsschrift» beschlossene Sache. In ihr galt es, unseren Familien, wo einzelne von ihnen unter schlimmsten Anfechtungen von außen mit der organisch-biologischen Bestellung ihrer Güter begannen, laufend die geistigen Grundlagen für diese Anbauweise zu schaffen. Es war ein schwerer, sehr schwerer Anfang. Für beide – für unsere Familien, die die neue Anbauweise gegen alles Übelwollen durch die Jahre des Anfangs zu tragen hatten. Gegen die Angriffe der Wissenschaftler an den technischen Hochschulen. Hatten doch einzelne die zukünftigen Lehrer der Bauern zwanzig und mehr Jahre gelehrt, wie mit Hilfe der Chemie die Felder und Äcker erfolgreich bebaut werden. Zuviel verlangt, wenn ihnen nun zugemutet werden sollte, den Bauern